

### Arbeitsmarkt

#### Weniger als 5 Prozent der Akademiker arbeitslos

Hoch qualifizierte Fach- und Führungskräfte hatten im Jahr 2003 trotz der allgemeinen Beschäftigungsmisere relativ gute Karten auf dem deutschen Arbeitsmarkt. Die Zahl der erwerbstätigen Universitäts- und Fachhochschulabsolventen stieg gegenüber 2002 um 144.000 auf 5,3 Millionen. Den Arbeitsämtern wurden zwar mit 109.700 gut 13 Prozent weniger freie Stellen für Akademiker gemeldet als 2002. Doch immer weniger Unternehmen wenden sich an die Arbeitsagenturen, um ihre Stellen für Hochqualifizierte zu besetzen. Sie greifen stattdessen verstärkt auf so genannte Karriereportale im Internet zurück. Die schätzungsweise 250 Online-Jobbörsen offerieren zurzeit etwa 600.000 Stellenangebote.

Auch im Hinblick auf die Arbeitslosigkeit ist die Situation für die Akademiker weiterhin recht günstig. Zwar waren im vergangenen Jahr in Deutschland 166.200 Universitäts- und 87.100 Fachhochschulabsolventen ohne Job – insgesamt rund 29.700 mehr als 2002. Dennoch lag die Arbeitslosenquote der Akademiker mit etwa 4,6 Prozent deutlich unter der allgemeinen Arbeitslosenquote von 10,5 Prozent. Vor allem der akademische Nachwuchs kommt relativ schnell in den Job: Nur jeder achtzehnte Arbeitslose mit Hochschulabschluss ist ein Berufsanfänger – 1993 war es noch jeder fünfte. Ältere Semester stoßen auf der Suche nach einem neuen Arbeitsplatz dagegen häufiger auf Hemmnisse. So waren 2003 mehr als 40 Prozent der Arbeitslosen mit einem Universitäts- oder Fachhochschulabschluss älter als 44 Jahre – zehn Jahre zuvor lag der Anteil erst bei 26 Prozent.

**Gesprächspartner im IW:** Helmut E. Klein, Telefon: (02 21) 49 81-7 69



Akademiker-Arbeitsmarkt

# Viel Bewegung trotz Misere

**Hoch qualifizierte Fach- und Führungskräfte hatten 2003 trotz der allgemeinen Beschäftigungsmisere relativ gute Karten auf dem Arbeitsmarkt. Aus den Daten der Bundesagentur für Arbeit lässt sich diese Entwicklung allerdings nicht in Gänze ablesen. Viele Unternehmen suchen Top-Personal längst über andere Kanäle wie etwa den virtuellen Arbeitsmarkt und seltener über die Nürnberger Behörde.**

Die Entwicklung der Akademiker-Beschäftigung war im vergangenen Jahr einer der wenigen Lichtblicke auf dem deutschen Arbeitsmarkt (Grafik).

**Die Zahl der erwerbstätigen Universitäts- und Fachhochschulabsolventen stieg gegenüber 2002 um 144.000 auf 5,3 Millionen.**

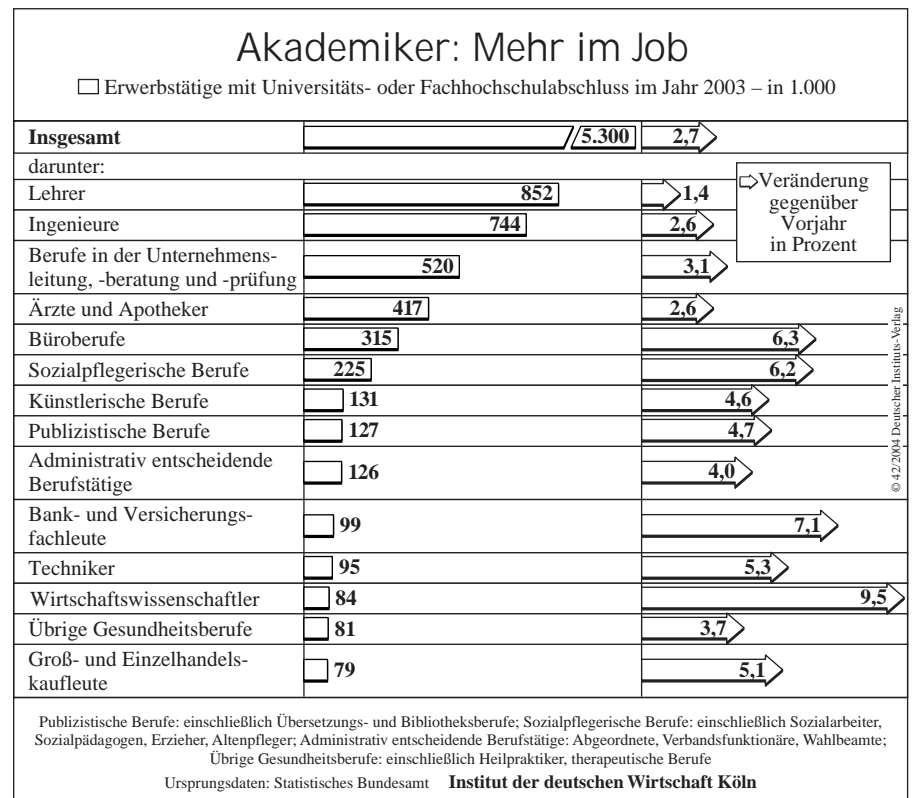
Die erfreuliche Zahl erklärt sich unter anderem aus der Tatsache, dass die Bewerber flexibler geworden sind. Etwa die Hälfte des Zuwachses geht nämlich auf das Konto von Existenz- oder Unternehmensgründungen. Hierbei griffen die Arbeitsagenturen den Jungunternehmern mit Existenzgründungszuschüssen und Überbrückungsgeld unter die Arme. Im Überblick stellt sich die Lage so dar:

- **Arbeitslosigkeit.** Im Jahr 2003 waren in ganz Deutschland 253.300 Aka-

demiker ohne Job – rund 29.700 mehr als im Jahr zuvor. Davon waren 166.200 Universitätsabgänger und 87.100 Absolventen mit Fachhochschulabschluss. Die Arbeitslosenquote der Akademiker lag mit etwa 4,6 Prozent deutlich unter der Arbeitslosenquote aller zivilen Erwerbspersonen von 10,5 Prozent.

Je nach Alter der Aspiranten sieht es aber auch für die Hochqualifizierten mehr oder weniger rosig aus:

- Der frisch gebackene akademische Nachwuchs kommt relativ schnell in den Job. Nur jeder achtzehnte Arbeitslose mit Hochschulabschluss ist ein Berufsanfänger – 1993 war es noch jeder fünfte. Zurzeit rücken jährlich etwa 210.000 Jung-Akademiker nach.
- Die älteren Semester stoßen bei der Suche nach einem neuen Arbeitsplatz



dagegen inzwischen vielfach auf Hemmnisse (Grafik):

**So waren 2003 mehr als 40 Prozent der Arbeitslosen mit einem Universitäts- oder Fachhochschulabschluss älter als 44 Jahre – 1993 waren es erst 26 Prozent.**

• **Stellenmarkt.** Laut Zentralstelle für Arbeitsvermittlung (ZAV) wurden im Jahr 2003 den Arbeitsämtern 109.700 Stellen für Akademiker gemeldet – gut 13 Prozent weniger als 2002. Die Arbeitsämter vermittelten etwa 59.500 Personen auf entsprechende Positionen.

Allerdings bildet die Statistik nur einen Teil der Wirklichkeit ab – aus zwei Gründen:

**1. Immer mehr Unternehmen** greifen regelmäßig auf so genannte Karriereportale im Internet zurück, um dort ihre Offerten zu veröffentlichen und qualifizierte Mitarbeiter zu suchen. Geschätzte 250 Online-Jobbörsen offerieren zurzeit etwa 600.000 Stellenangebote.

**2. Immer weniger Unternehmen** melden ihre Stellen für Hochqualifizierte den Arbeitsagenturen. Zuletzt haben diese knapp zwei von fünf neuen Arbeitsverträgen angebahnt – bei Akademikern war es nur etwa jeder fünfte.

Ob die Job-Aussichten viel versprechend sind, hängt in hohem Maße davon ab, auf welchem Gebiet das Know-how erworben wurde und welche Anforderungen die Unternehmen an die Bewerber stellen. Darüber gibt eine ZAV-Studie präzise Auskunft:

**Informatiker und DV-Spezialisten.** Jobs für die Technik-Freaks gab es in allen Branchen – vom Entwicklungs- und Beratungsunternehmen bis zum Handel. Rechnerisch standen im Jahresdurchschnitt 2003 elf arbeitslosen Informatikern zehn den Arbeitsagenturen gemeldete Offerten gegenüber.

**Ingenieure.** Die Chancen für sie standen von Branche zu Branche unterschiedlich gut. So waren Maschinenbau- und Elektroingenieure vor allem in der mittelständischen Wirtschaft gefragt. Für die Hochschulabsolventen des Jahrgangs 2003 gab es insgesamt wenig Probleme, einen Job zu finden. Das Nachsehen hatten zumeist die älteren Kollegen – auch weil sie stärker an das heimliche Umfeld gebunden und da-

durch weniger flexibel sind. Architekten bekamen die Flaute am Bau weiterhin hart zu spüren.

**Wirtschaftsakademiker.** Bei den Unternehmen recht hoch im Kurs standen Banker sowie Ein- und Verkaufsspezialisten. Bei den Volkswirten hatten junge Leute mit Berufserfahrung die besten Chancen. Die Qualifikationen der

Ökonomen müssen jedoch exakt auf den neuen Job passen.

**Juristen.** Die Rechtsvertreter mussten sich stärker auf dem privatwirtschaftlichen Sektor umsehen – im Öffentlichen Dienst gab es kaum freie Stellen. Sozialversicherungspflichtige Arbeitsplätze boten vor allem Dienstleistungsunternehmen an, Anwaltskanzleien zumeist freie Mitarbeit.

**Sozialpflegerische Berufe.** Sozialarbeiter und Sozialpädagogen standen bisher auf der sonnigeren Seite des Jobmarktes. Die öffentliche Hand hält sich inzwischen jedoch merklich zurück, und kirchliche Träger entließen Personal. Ein Sechstel der 11.000 Offerten waren ABM-Stellen.

**Naturwissenschaftler.** Chemiker, Physiker und Mathematiker waren in vielen Branchen gefragte Fachleute. Die Arbeitgeber sind an möglichst passgenauen Bewerbern interessiert, die über anwendungsbezogenes Wissen und soziale Kompetenzen verfügen. Der ein oder andere Spezialist hatte damit jedoch seine Schwierigkeiten und tat sich bei der Arbeitsplatz-Suche schwerer.

**Publizistische Berufe.** Nach dem Einbruch der vorangegangenen Jahre hat sich der Markt für Journalisten und Redakteure 2003 wieder günstiger entwickelt – auch weil viele Medienfachleute sich, unterstützt von den Arbeitsagenturen, beruflich auf die eigenen Füße gestellt haben. Bibliothekare wurden überwiegend von Universitätsbibliotheken gesucht. Kaum Chancen hatten ältere Dokumentare und Archivare ohne ausreichende DV-Kenntnisse.

**Lehrer.** Wegen des drohenden Lehrermangels hatte das Land Nordrhein-Westfalen im Jahr 2003 alle Angebote im Stellenpool der Arbeitsagenturen platziert. Damit standen rechnerisch fünf arbeitslosen Lehrern zwei Stellen zur Auswahl – so viele wie schon 2002.

**Geisteswissenschaftler.** Für Geisteswissenschaftler gestaltet sich das Entree erheblich schwieriger, aber auch vielfältiger. Bei Job-Offerten aus der Wirtschaft hatten Sprach- und Kulturwissenschaftler gute Karten, wenn sie über passende Zusatzqualifikationen verfügten. Zumeist waren die Stellen für solche Aspiranten jedoch befristet.

